



Gemeinde
JOURNAL
Altona-Ost

In diesem Heft:

- 2 Editorial
- 3 „Christ sein“ – ein Glaubenskurs
- 5 Wofür wir spenden: die Gästewohnung
- 6 Kirche der Stille im Mystik-Boom
- 7 Stefan Krönert – 15 Jahre Kulturkirche
- 10 Brasilianerin in Hamburg
- 12 Pinnwand
- 15 Will die Kirche noch mehr Geld?
- 17 Stockhausen in Altona-Ost
- 18 Konfirmierte: Wie war Konfer?
- 20 Bibel lesen und verstehen: Pfingsten
- 22 Amtshandlungen
- 23 Unsere Kirchen
- 24 Infos, Kontakte

Frühsommer 2015 Nr. 17

Editorial

Zweimal im Jahr produziert eine kleine Redaktion das Gemeindejournal von Altona. Wir sind selbst neugierig, was in unserer Gemeinde passiert, und es macht uns Spaß, über Menschen und Themen zu schreiben, die wir noch nicht kennen. Zum Beispiel:

□ Lilia Stumpf hat etwas über den neuen Glaubenskurs von Pastor Morche herausgefunden: Wer sich seiner Wurzeln bewusst werden und die Relevanz des Christentums für sich neu entdecken will, ist in diesem Kurs richtig (Seite 2-4).

□ Es gibt viel zu organisieren, wenn Flüchtlinge Unterkunft und Unterstützung finden sollen, wie seit März eine tschetschenisch-russische Familie in unserer neu angemieteten Gästewohnung (Seite 5-6). Allein, wenn Annette Reimers-Avenarius davon erzählt, wächst das Hilfsnetz. Plötzlich sagt jemand, „mein Ex ist doch Arzt, der kann doch helfen“. Und dieser kennt dann zufällig einen russischsprachigen Arzt. Und jemand anders hat noch eine Nähmaschine im Keller...

□ Immer wieder erstaunlich und wunderbar ist der große Zuspruch, auf den die Kirche der Stille trifft – was die Leute dort finden, beschreibt Irmgard Nauck (Seite 6-7).

□ Nina Feltz hat mit dem Geschäftsführer der Kulturkirche geredet und herausgefunden, dass er sich ein eigenes Arbeitsfeld geschaffen hat, das seinem Geschick, seiner Geduld, seinem Optimismus und Pragmatismus genau entspricht (Seite 7-9). Schön, als Gemeinde mit ihm zusammenzuarbeiten!

□ Über ein deutsch-brasilianisches Austauschprojekt zwischen Kitas lässt sich anhand von Fakten berichten – oder so, wie Karin Zickendraht es gemacht hat (Seite 10, 11, 14): Sie hat die brasilianische Pädagogin Renate Weiland befragt, die in Hamburg war, und befriedigt damit unsere Ur-Neugierde: „Wie finden eigentlich andere uns?“

□ Eine Doppelseite (12-13), die Dusan Deak erfunden hat, füllt sich bei jedem Heft erst zögernd und ist dann plötzlich übertoll und bunt: die Pinnwand. Auf sie wollen wir nicht mehr verzichten.

□ Eine harte Nuss war das Thema „Steuern auf Kapitalerträge“ – kompliziert zu verstehen. Ich habe es versucht (Seite 15-16).

□ Wer forscht nicht gerne in den Gesichtern der Konfirmanden (Seite 18)? „Wen kenne ich? Ach, schon so groß geworden! Sind das Brüder oder Zwillinge?“ Noch interessanter, wenn die Jugendlichen dann selbst etwas sagen (Seite 19).

Und schließlich: Wie oft hat man sich schon Pfingsten erklären lassen? Irgendwie ist es immer wieder neu und anders. Dieses Mal bringen uns Michael Schirmer und Fulbert Steffensky die Erzählung näher (Seite 20-21).

Viel Spaß beim Lesen!

Ihre Monika Rulfs



Monika Rulfs

Christ sein – was sagt das heute aus?

Terroranschläge des IS erschüttern die Welt. Abermals wird das Tragen von Kopftüchern in Schulen diskutiert. Aktivisten der Pegida-Bewegung warnen vor einer mutmaßlichen Islamisierung des Abendlandes. In einer Zeit, in der viele Menschen von Furcht und Verunsicherung gelenkt werden, startete Anfang April in der Gemeinde Altona-Ost der Glaubenskurs „Christ sein mit muslimischen Nachbarn“.

Der Kurs will an sieben Abenden den Fragen nachgehen:

- Sind sich christliche und muslimische Gotteshäuser ähnlich?
- Wenn wir beten, beten wir alle zum gleichen Gott?
- Ist die Rede von „Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist“ heute entbehrlich?
- Was ist Erlösung und brauchen wir heute noch eine Erlöserfigur?
- Was gibt Hoffnung in Leid und Tod? Hat Hass eine Religion?
- Was hat die Religion mit meiner Liebe zu tun?

Durch den Blick auf die muslimischen Nachbarn möchte der Kurs anregen, dem eigenen Glauben nachzuspüren, das Christliche und seine Relevanz für die moderne Gesellschaft neu zu entdecken und die Scheu vor dem Fremden zu verlieren. „Denn“, so Pastor Torsten Morche und Initiator des Glaubenskurses, „viele haben wir gemeinsam, einiges ist ähnlich, manches aber auch verschieden.“



*Pastor
Torsten Morche
lädt ein zum
Glaubenskurs
„Christ
sein mit
muslimischen
Nachbarn“*

Der Kurs ist Torsten Morches Antwort auf die Pegida-Demonstrationen der letzten Monate in Dresden. Die Menschen skandieren „Wir sind das Volk“ und bedienen sich der Schlagworte von 1989, als Menschen für mehr Demokratie in der ehemaligen DDR kämpften. Sie rufen auf, das Abendland zu verteidigen, wo ein Aufruf gegen Fremdenfeindlichkeit und Extremismus vonnöten wäre. Was treibt diese Menschen an, ein Kreuz in Schwarz-Rot-Gold in die Luft zu halten und Weihnachtslieder zu singen? Sie bedienen sich der christlichen Weihnachtsgeschichte, die vom „Fremdsein“ erzählt und von Flucht und Emigration handelt. „Sie wissen nicht, was sie tun“, sagt Pastor Morche und führt dies unter anderem auf die Vernachlässigung der religiösen christlichen Bildung zurück.

Wir leben in einer Zeit, in der die Plausibilität von Kirche und Religion weiter schwindet. Die Anzahl der Kirchengaustritte hat im Jahr 2014 weiter zugenommen. Dies hat zum einen sicherlich mit der mangelhaften Kommunikation bei der Einführung des neuen Einzugsverfahrens bei der Kirchensteuer auf Kapitalerträge zu tun. Die Kirchengaustritte spiegeln zum anderen aber auch die Entfremdung vieler Christen und Christinnen von der Kirche wider.

„Wir sind uns dessen, was unseren Glauben ausmacht, nicht mehr sicher. Da fällt es schwer, sich sichtbar zu machen gegenüber unseren muslimischen Nachbarn, deren Glaubensäußerungen oft so vital und selbstbewusst erscheinen“, so Torsten Morche. „Mit dem Kurs möchte ich eine neue Nähe zur eigenen Religion vermitteln – zu Jesus, dem Dreieinigem Gott, zum Beten.“

Im Dialog mit den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern will Pastor Morche Raum geben, eigene Vorstellungen und Bilder sowie Erfahrungen zu den einzelnen Themen des Kurses mitzuteilen und diese anschließend mit biblisch-theologischen Grundlagen zu vergleichen. Durch die Gegenüberstellung mit dem Islam soll das spezifisch Christliche verdeutlicht werden. Zum Abschluss eines jeden Abends wird passend zum jeweiligen Thema ein aktuelles Ereignis diskutiert.



Wand-Graffiti
aus Berlin

Den christlichen Gedanken intensivieren, den Islam besser verstehen lernen, den Teilnehmenden etwas mitgeben, was sie beschäftigt, sie bewegt – das wünscht sich Torsten Morche für seinen ersten Glaubenskurs. Den Extremismus, der Religion missbraucht, um auf politische und soziale Missstände aufmerksam zu machen, und der mit seinen islamischen und seinen christlichen Versatzstücken dargestellt werden müsste, möchte er dabei bewusst ausklammern. Dies würde den Rahmen des Kurses sprengen.

Gut vorstellen kann sich Pastor Morche eine Fortsetzung des Glaubenskurses. Zweimal im Jahr an jeweils sieben Abenden könnte dann vor dem Hintergrund immer anderer Aspekte das Christliche neu entdeckt und vertiefend behandelt werden.

Lilia Stumpf

Unsere Gästewohnung

„Haben Sie eine Unterkunft für mich?“ – Diese Frage habe ich als Pastorin in den letzten Monaten häufig gehört. Von einzelnen Personen, mal englisch sprechend, mal französisch sprechend, von ganzen Familien oder von Menschen, die Flüchtlinge betreuen und für sie eine Bleibe suchen. Immer wieder musste ich sagen, dass wir keinen Raum in der Herberge haben, dass alle unsere Räume belegt sind. Und meinen Kollegen ging es auch so. Das lässt einen nicht los. Zehrt in einem. Macht unzufrieden. Und schafft Energie, nach Lösungen zu suchen. Wir haben herumtelefoniert und andere gefragt: „Könnt ihr jemanden oder eine ganze Familie unterbringen?“ Das klappte nur selten. Meistens war schon alles belegt.



Im Eingang der Gästewohnung: Dieter Bardolla und Maren Fricke vom Integrationsbetrieb hamburg-work GmbH der Pestalozzi-Stiftung mit Pastorin Annette Reimers-Avenarius. Sie hatten gerade Möbel für die Wohnung gebracht.

Auf der Kirchengeräte-Klausur im September 2014 überlegten wir gemeinsam, was und wie unser Engagement aussehen könnte. Schnell war klar: Das Thema „Flüchtlinge“ soll Priorität haben. Das ist einerseits der „Tradition“ geschuldet, dass die Gemeinde in den zurückliegenden Jahren einigen Familien Kirchenasyl gewähren konnte, und hängt andererseits aktuell mit der großen Not vieler Menschen zusammen, die ihre Heimat verlassen mussten und nun in Hamburg ankommen. Auch auf St. Pauli und in Altona. Direkt vor unserer Tür.

Wir entschieden, eine Wohnung als Gästewohnung anzumieten. Wider Erwarten gestaltete sich die Suche nach einer geeigneten (und bezahlbaren) Wohnung leicht. Der Kirchengeräteverband hatte eine Wohnung frei, die die Gemeinde zum 1. März 2015 anmieten konnte. Das empfand ich als großes Glück und betrachtete es als gutes Zeichen. Hinzu kam die Bereitschaft von einigen Menschen, eine Extra-Spende oder eine monatliche Zuwendung für die Miete dieser Wohnung zuzusagen. Das ist überaus erfreulich! Dank vieler Sachspenden und tatkräftiger Hilfe ist die Wohnung jetzt mit dem nötigsten Mobiliar eingerichtet und bezugsfertig. Allen Unterstützern und Unterstützerinnen sei es herzlich gedankt! Die Zwei-Zimmer-Wohnung ist ruhig und hell und liegt in Othmar-

schen, in der Nachbarschaft der Angarkirche. Inzwischen wissen wir auch, wer dort einziehen wird: Es ist eine tschetschenisch-russische Familie mit einer neunjährigen Tochter. Sie sind aus ihrer Heimat geflohen, weil der tschetschenische Mann politisch verfolgt wurde und die ganze Familie massiven Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt war. Nun versuchen sie ihr Glück in Deutschland und hoffen, hier in Ruhe leben zu können. Wir jedenfalls wünschen der Familie nur das Beste und wollen dazu beitragen, dass sie einen guten Start hat.

Wenn Sie die Familie mit unterstützen wollen, finden Sie unten die Kontonummer. Mit Ihrer Geldspende können wir für die Miete, Lebensmittel und die medizinische Versorgung der Familie aufkommen. Gerne können Sie an jedem Sonntag zum 10-Uhr-Gottesdienst in der Friedenskirche haltbare Lebensmittel für die Familie mitbringen und abgeben.

Pastorin Annette Reimers-Avenarius

Für Spenden:

Evangelische Bank, IBAN: DE25520604105506490026
BIC: GENODEF1EK, Verwendungszweck: 4620521906
Zweckgebundene Spenden für Flüchtlingswohnung

Für Nachfragen:

pastorin.reimers@gemeinde-altona-ost.de

Kirche der Stille im Mystik-Boom

Sechs Jahre gibt es nun die Kirche der Stille unserer Gemeinde. Liegen wir damit voll im Trend des Mystik-Booms? Ja, das tun wir: 15.000 Menschen kamen 2014 in die kleine Kirche an der Helenenstraße.



*Pastorin
Irmgard Nauck*

Sie wollen einfach mal ruhig werden, abschalten und langsamer werden. Bereits im Vorraum werden sie vom schnellen Lauf gestoppt: Schuhe aus, Tasche wegschließen und Mantel aufhängen. Eine freundliche Hüterin der Stille weist sie in die Gepflogenheiten ein. Der Raum der Kirche wirkt auf viele beruhigend, hell und weit, auch auf Menschen, die nicht religiös geprägt sind oder einer anderen Tradition zugehören. „Eine Oase der Stille mitten in der Stadt“, steht oft im Gästebuch.

Doch wenn es dann wirklich still wird, dann geht es innerlich rund. „Ich staune, wie viele Gedanken durch meinen Kopf sausen, wie viele Gefühle mich aus der Ruhe raus schleudern und wie ich innerlich mit Leuten diskutiere. Wie kann ich bloß abschalten?“

Das kann man üben, auf sehr verschiedene Weise: im mantrischen Singen, wenn man sich achtsam bewegt und tanzt, wenn man still sitzt. Das Programm der Kirche der Stille bietet viele Stille-Wege an. Neue werden ins Meditieren eingeführt: Wie man ruhig auf Bänken oder Stuhl sitzt. Wie man sich und seine Gedanken gleichsam am Atem festhält, indem man ihm beim Fließen zuschaut. Wie man einfach nur da ist. Erst mal „nur“ das. „Ich erfahre, wie unter all meiner Unruhe ein

Friede liegt“, sagt einer nachher. „Endlich hab ich mich wieder gespürt und Halt in mir gefunden.“ „Wo sonst kann ich heute einfach nur da sein, ohne etwas zu leisten? Doch nur in einer Liebesbeziehung. Danke an IHN, den ich so lange nicht mehr getroffen habe.“

Wo Menschen in der Stille zu sich selbst finden, öffnen sie sich für eine Beziehung zu Gott. „Inneres Beten ist nichts anderes, als das Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft und gern allein zusammenkommen, einfach um bei ihm zu sein, weil wir sicher wissen, dass er uns liebt“, sagt Teresa von Avila, eine Mystikerin, die vor 500 Jahren geboren wurde. Menschen, die so beten lernen, wollen sich selbst wieder näher kommen, und ahnen, dass in ihrer eigenen Tiefe Gott selbst wohnt. „Ich ruhe in mir selbst. Und jenes Selbst, das Alltiefste und Allerreichste in mir, in dem ich ruhe, nenne ich Gott“, schreibt eine junge Frau.

Der Weg nach innen bleibt nie beim eigenen Glück stehen, wie ich selbst lange vermutet habe. Achtsamkeit ist das Zauberwort: Wenn ich mich selbst achtsam wahrnehme – ohne mich zu beurteilen oder gar abzuwerten –, wirkt sich das darauf aus, wie ich anderen Menschen und meiner Umwelt begegne. Im Zusammenhang mit Stille und Mystik werden gerne drei Sätze zitiert – niemand weiß mehr genau, woher sie kommen: „Geh in die Stille, und du wirst dich dort finden. Geh zu dir, und du wirst Gott dort finden. Geh zu Gott, und du wirst dich mitten in der Welt wiederfinden.“ Das erfahren Menschen aller religiösen Traditionen, die in die Stille gehen. Für mich ist es ein Weg zum Frieden in unserer Welt.

Irmgard Nauck



Kirche der Stille

Die Kirche der Stille

ist montags bis freitags von 12 bis 18 Uhr für alle geöffnet, die einen Raum für Stille, Gebet und Meditation besuchen wollen. Das Programm steht auf unserer Webseite www.kirche-der-stille.de

Zwischen Gottesdienst und Firmenfeier

Stefan Kröhnert – 15 Jahre bei der Kulturkirche Altona

„Oh, da parkt wieder jemand falsch“, Stefan Kröhnert blickt auf ein Fahrzeug vor der gegenüberliegenden St. Johanniskirche. Ein Samstagspätnachmittag vor der abendlichen Flamenco-Veranstaltung in der Kulturkirche Altona, er ist schon auf dem Sprung. Ab und zu klingelt das Handy – „ja, es gibt noch Karten an der Abendkasse“ –, einen Anruf später organisiert er noch kurz das Taxi für einen VIP-Gast aus Berlin.

Stefan Kröhnert ist... ja was eigentlich genau? „Ich bin von der Geschäftsführung der Kulturkirche Altona mit der Abwicklung des operativen Geschäfts betraut“. Okay. Die Kulturkirche vereint Gemeinde- und Kulturleben unter einem Dach. Stefan Kröhnerts Aufgaben dabei sind Organisation und Management des Kulturlebens und die Vermietung der Kirche an kulturell Aktive.



Nina Feltz hat mit Stefan Kröhnert gesprochen

*Stefan Kröhnert,
Geschäftsführer
der Kulturkirche,
möchte
Menschen
begeistern*



Wie kam es noch mal zur Kulturkirche? 1993 bis 1995 wurde die St. Johanniskirche saniert und zu einer offenen Kulturkirche umgebaut, mit der Idee, den Kirchoraum auch für kulturelle Veranstaltungen jenseits der Gottesdienste zu nutzen. Die Vermietbarkeit wurde geprüft, ein Beirat aus Politik, Kirche und Kultur konstituiert, eine GmbH gegründet und damit Neuland in der Hamburger Gemeindelandschaft betreten. Daraus entstand die Kulturkirche Altona GmbH als Ort für kommerzielle Kulturprojekte; die Kirchengemeinde St. Johannis (damals noch nicht fusioniert) fungierte als „Gesellschafter“, die Benno-und-Inge-Behrens-Stiftung finanzierte dieses Konstrukt maßgeblich durch ihren geschäftsführenden Vorstand Jürgen Franzke.

Die neu gegründete GmbH war vermietende Instanz, gleichsam Pächter des Kirchoraums, wenn die Gemeinde ihn nicht nutzte. So vermietete die GmbH die Kulturkirche zum Beispiel an den Popstar Nena für deren 50. Geburtstag inklusive Reinigungskraft und technischem Koordinator, „damit alles im Sinne der Gemeinde läuft“, so Stefan Kröhnert. Und im Sinne der Hamburger Behörden – sieben davon mussten dem Konstrukt Kulturkirche zustimmen – von der Brandschutzverordnung bis zur gaststättenrechtlichen Genehmigung. Ende 2003 stand die Kulturkirche Altona auf rechtlich einwandfreien Beinen.

Schon seit 1999 war Stefan Kröhnert in seiner Funktion Teil dieser Prozesse. 1965 in Hamburg geboren, arbeitet er nach einer Banklehre und einem Jurastudium seit 1997 als selbstständiger Rechtsanwalt, wollte aber als solcher nicht „klassisch“ agieren, sondern suchte sich Nischen: „Leuten, die sich einig sind, helfen, Verträge zu machen“. Einige Jahre leitete er außerdem eine Agentur für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Veranstaltungsmanagement. Nach dem Verkauf seiner Anteile 2004 übernahm er als geschäftsführender Gesellschafter der Hanseaticpartners GmbH weitere beratende Aufgaben. Dazu gehört die Kapitalverwaltung für Stiftungen ebenso wie die Verwaltung von besonderen Immobilienprojekten.

Seine Aufgaben bei der Kulturkirche Altona sind für ihn ein spannendes, ganz anderes Feld. Auf eine Art ähneln sie Tätigkeiten, die ihm vertraut sind: So hatte er, ein passionierter Sportler, in der Vergangenheit Skireisen geleitet, eine eigene Agentur gegründet, Beachvolleyball- und Surfcup-Events organisiert und vermarktet. All diese Events haben in seinen Augen mit Konzerten und Gottesdiensten in der Kulturkirche gemeinsam, dass sie Menschen begeistern können. Er fuchste sich ein und wurde zum Vermittler zwischen der Gemeinde mit ihrer selbst gestalteten und finanzierten „Eigenkultur“ (Gottesdienste, Orgel- und Chorkonzerte) und den Kulturveranstaltern, die er als Mieter akquirierte. Nicht alle Veranstaltungen waren gerne gesehen; so war die Palazzo-Veranstaltung 2010 sehr umstritten, fand jedoch letztendlich nicht statt, weil der Veranstalter wegen der Finanzkrise absagte. Stefan Kröhnert bewies gerade in solchen Phasen sein Geschick, „alle an den Tisch zu setzen und darüber zu reden“.

Dieses Miteinander lief bis Ende 2010 „ganz gut“, dann wurde es komplizierter: Die inzwischen fusionierte Gemeinde Altona-Ost konnte ihre eigenen kulturellen Veranstaltungen inklusive musikalischer Leitungen nicht mehr vollständig selbst finanzieren, und es kam zu einem neuen Konstrukt, um das Kulturkirchen-Konzept zu erhalten: Die Kulturveranstaltungen wurden ab 2011 von der Kulturkirche Altona GmbH organisiert und verantwortet. Das war nur durch die Unterstützung der Hans-Kauffmann-Stiftung möglich.

Nach jetzt 15 Jahren ist Stefan Kröhnert auch Experte für solche Komplikationen. Sie können ihm die Lust nicht verderben. Seine Rolle hat er längst gefunden: „Ich sehe mich als damit beauftragt, die Vermietung der Kirche voran zu bringen und mit diesen Mieteinnahmen zum Unterhalt des Gebäudes beizutragen.“ Dass er dafür ein Händchen hat, ist längst über den Stadtteil hinaus bekannt – zu den Veranstaltungen der Kulturkirche kommen jährlich rund 5.000 Besuchende nicht nur aus Hamburg. Stefan Kröhnert: „Die Corporate Identity stimmt: Veranstaltungen hier sind immer Veranstaltungen der Kulturkirche Altona.“

Die Arbeit macht ihm nach wie vor Spaß. Das ist dem sonst vielleicht eher sachlich wirkenden Hanseaten sofort anzumerken, auch wenn er viele Samstagabende in der Kirche verbringt und nicht zuhause bei seiner Familie. „Der Kontakt zur Kirchengemeinde ist wohlthuend, es ist hier ein sehr schönes Miteinander, immer abwechslungsreich und spannend: Der kleine Dienstweg zum Kirchenbüro, das gute Verhältnis zum neuen Pastorenamt, die Kontakte zu den Nachbarn, die gute Absprache mit der Polizeiwache 16, wenn mal was ist... Kürzlich wurde bei einer Veranstaltung Geld aus einem Kollekten-Behältnis gestohlen, wie unglaublich ist das denn?! Der Pastor meinte einfach nur: „Nicht traurig sein, das hat jetzt jemand, der es wohl nötiger brauchte!“ Er lächelt verschmitzt und fügt hinzu: „Ich freue mich auf die weiteren Entwicklungen mit der Kirchengemeinde und über jede Unterstützung bei der Bewerbung unserer Veranstaltungen – und sei es, Flyer zu verteilen!“

Nina Feltz

*Kulturkirche
Altona
Max-Brauer-
Allee 199
22765 Hamburg
info@kulturkir-
che.de
www.kulturkir-
che.de
Ansprechpartner:
Stefan Kröhnert
Beate Rump
Christian Zindel*



*Erfolgreich ist
der regelmäßige
Poetry Slam
„Freigesprochen“,
hier ein
Plakatmotiv.*

Nicht als Touristin

Im Winter war Renate Weiland aus Brasilien als eine von drei Pädagoginnen vier Wochen lang zu Gast in Hamburg. Sie leitet seit vier Jahren das Musikprojekt „Musica no Bairro“ (Musik im Stadtteil) in einer Favela am Rande der Stadt Curitiba. Karin Zickendraht hat sie über ihre Eindrücke befragt.

Wie habt Ihr den Winter in Deutschland verkraftet?



*Karin
Zickendraht
erkundigte sich
nach den
Reiseeindrücken.*

Es war eine sehr interessante Erfahrung! Wir wussten schon, dass es etwas Neues für uns sein würde, aber dass es so eisig kalt sein würde! Vor allem die Luft zum Atmen. Wenn wir in den ersten Tagen morgens aus dem Haus gingen, war es draußen noch dunkel, obwohl es schon 7.40 Uhr war. Dabei mussten wir aufpassen nicht zu rutschen; ich bin einmal hingefallen – wir sind diese schweren Schuhe nicht gewöhnt. Dann die Ausrüstung: die große Kapuze auf dem Kopf (etwas, das ich nie in Brasilien trage), dann ein Tuch vor dem Mund – weil die Luft so eisig war und wir auf unsere Stimme aufpassen mussten –, und dann beschlug beim Atmen die Brille, so dass man nach vorne nichts mehr sehen konnte, zu den Seiten auch nichts wegen der Kapuze! Es war am Anfang schwierig, aber auch lustig: Ich sagte meinen Begleiterinnen, ich kann nicht mit Euch sprechen, ich muss mich aufs Laufen konzentrieren! Und so liefen wir still bis zur U-Bahn. Nachher kam der Schnee – es war wunderschön! Wir haben es sehr genossen, viel fotografiert. Wir erlebten zum ersten Mal Schnee.

Was gefiel Dir an Hamburg am besten?

Die Stadt und die Menschen. Die waren so höflich, wie wir es nicht erwartet hätten. Viele unbekannte Leute haben uns geholfen – wir haben sogar mit fremden Kindern in der Bahn gesungen. Die Elbe und was sie für die Stadt bedeutet! Die Franzbrötchen! Mich hat auch das Transportsystem sehr beeindruckt – die Züge, die Busse, alles funktioniert und ist pünktlich. Ich war in vier Gottesdiensten, die sind anders als in unserer Kirche in Brasilien. Dort sind wir eher spontan. Aber es war sehr berührend, der ganze Ton im Gottesdienst mit viel Verehrung für Gott! Und dass so viele Menschen für unsere Kinder beten, wie auch wir dort mit den Kindern für Euch beten, ist ein wunderbares Gefühl.

Was ist hier ganz anders als in Brasilien?

Viel! Zum Beispiel Hausschuhe – die gibt es bei uns nicht. Dass man mit Kindern auch raus geht, wenn es kalt ist, regnet oder schneit. Die Organisation und Planung. Wir Brasilianer sind viel spontaner – aber das hat auch zwei Seiten. Es ist gut, alles vorher zu besprechen, aber manchmal hat man auch im Moment eine gute Idee – und bei uns wird das dann auch gemacht. Man verständigt sich mit einem kurzen Satz oder mit den Augen. Beim letzten Gottesdienst, als ein brasilianisches Stück gesungen wurde, bat ich Isabel, auf dem Pandeiro (tambourin-ähnliche Trommel) mitzuspielen, ohne es vorher zu besprechen – das ist für uns ganz normal. In diesem



*Renate Weiland
 (links) und
 Rubia Lohmann
 im Schnee: gut
 eingepackt gegen
 den Hamburger
 Winter.*

Gottesdienst waren Isabel und ich sehr berührt. Ich dachte an unsere Kinder von Dorcas, daran, wie viele Leute sich hier in Deutschland so lieb um sie kümmern, und mir kamen die Tränen. Mit Worten können wir Euch vielleicht nie richtig sagen, wie viel Eure Taten für diese Kinder bedeuten. Wir haben viel gelernt, zum Beispiel über den Kinderschutz in Deutschland. Wir drei wurden sehr gut aufgenommen und integriert, vom ersten Moment an, als uns Christina Surén vom Kitawerk, die das Projekt leitet, am Flughafen mit einem Geschenk – einem Schutzengel für jede von uns – erwartete.

Du hast ja deutsche Wurzeln – warst Du vorher schon mal in Deutschland?

Ja, mein Vater ist Deutscher – er hat im Krieg fünf Brüder verloren und war danach für fünf Jahre in russischer Gefangenschaft. Ich habe als Kind Deutsch gesprochen und habe guten Kontakt zu Verwandten in Deutschland. Ich war vorher dreimal da, aber immer nur kurz und nie, um etwas zu machen wie in Hamburg. Es war immer mein Traum, einmal nicht als Touristin da zu sein.

Du arbeitest mit Kindern aus einer Favela – kam Dir Hamburg nur reich und wohlhabend vor oder hast Du hier auch Zeichen von Armut entdeckt?

Ich merkte, wie wohl es hier den Kindern geht, wenn sie mir zum Beispiel erzählten, wie ihr Urlaub mit den Eltern

Fortsetzung Seite 14

„Armut in Hamburg“

**Gottesdienst am Reformationstag
mit Landespastor Dirk Ahrens**

Die zunehmend prekäre Situation armer Menschen in Hamburg ist kein zentrales Thema der in diesem Frühjahr neu gewählten Regierung. Diakoniechef Dirk Ahrens sagte dazu nach der Veröffentlichung des Koalitionsvertrags: „Angesichts der wachsenden sozialen Spaltung in der Stadt ist es enttäuschend, dass das Thema ‘Armut’ im Koalitionsvertrag nur am Rande vorkommt. Der Senat gibt keine Antwort auf die Frage, wie die Kluft zwischen Armen und Reichen verringert werden kann. Wer den Koalitionsvertrag liest, vermutet nicht, dass in unserer Stadt immer mehr Menschen bei den Lebensmitteltafeln anstehen, um etwas zu essen zu haben.“



**Reformationstag, Sonnabend, 31. Oktober, 18 Uhr
St. Johannis – Kulturkirche Altona
Mit Landespastor Dirk Ahrens und Pastor Michael Schirmer
Chor St. Johannis, Leitung: Mike Steurethaler**

**FAHRRADTOUR**

vom 12. bis 14. Juni 2015

Ort: Von Cuxhaven nach Hamburg

TeilnehmerInnen: 20 Jugendliche im Alter
von 12 bis 27 Jahren,

Kosten pro Teilnehmer: 50 Euro,

Info: Jugendbüro, Tel. 439 12 83

Musiknacht „Musik uSchultz Sakuntala (Uraufführung), Beeth
Schumann Symphonie Nr. 1 B-Dur op. 3

Sonnabend, 30 Mai 2015, 19 Uhr, St. Joh

Chor St. Johannis, Lüneburger Symphon

Leitung: Mike Steurethaler und Thoma

Karten: 18 Euro (erm. 12 Euro), Vorbest

Jazz-Quartett „Four Colours“

Durch Lionel Hampton, den ersten großen Meisters des Vibrafons, wurde Wolfgang Schlüter zu diesem Instrument bekehrt. Mit Milt Jackson, der zweiten Ikone des Vibrafons im Jazz, hat er zusammen gespielt. Vor allem im Michael-Naura-Quintett und mit der NDR-Bigband ist Schlüter selbst ein Jazzler von Weltrang geworden. Jetzt spielt sein Quartett „Four Colours“

in St. Johannis – Kulturkirche Altona,
mit Boris Netsvetaev (Flügel), Philip Steen
(Bass) und Kai Bussenius (Drums).

**Sonnabend 6. Juni, 20 Uhr
Wolfgang Schlüters „Four Colours“
Einlass: 19 Uhr, Eintritt AK: 14 Euro
(erm. 10 Euro), Vvk: 12 Euro. Karten an
allen bekannten Vorverkaufsstellen**





Gartengruppe

Die St. Johannis-Gartengruppe trifft sich an folgenden Tagen:

Sonnabend, 30.5.2015
12 bis 15 Uhr

Sonnabend, 25.7.2015
14 bis 17 Uhr

Sonnabend, 29.8.2015
11 bis 13 Uhr

Sonnabend, 19.9.2015
12 bis 15 Uhr



Erste Hamburger Rollerweihe

Lambretta, Vespa, Piaggio – manche italienische Schönheit auch schon reiferen Alters war im Kirchgarten St. Johannis vorgefahren. Denn zum Auftakt der Rollersaison am 11. April sollte es einen Segen geben. „Ich hatte im letzten Jahr viele Unfälle zu bearbeiten, mich hat es auch erwischt. Und jetzt wollen wir einen Segen für die Roller und uns, damit nicht so viel passiert.“ Das wünschte sich Werkstattinhaber und Rollerfahrer Sven Heyse. Für seine Idee musste noch keine Autobahn gesperrt werden. Aber wer weiß, wenn die Weihe erst in das Alter der Fahrzeue gekommen ist...

und Buffet“

Chorphantasie op. 8
8, Kodály Te Deum, u.a.

St. Johannis – Kulturkirche Altona
Musiker

Ansprechpartner: Dorsch

Kontakt: Tel. 43 43 34



Freie Plätze in familiärer Kita im Herzen von Altona

Wir sind eine kleine Kita mit einer Krippen- und einer Familiengruppe. Wir spielen oft draußen und legen viel Wert auf Musik, Tanz und Kreativität – in allen Lebensbereichen wollen wir die Kinder unterstützen und fördern. Vor allem sind wir überzeugt: Jedes Kind ist von Gott gewollt – so wie es ist. Egal, wo es herkommt, was es kann, welcher Kultur oder Religion es angehört. Wir freuen uns auf Sie und Ihre Kinder!

Kita Billrothstraße 79 • Tel. 38 61 63 61
kita-billrothstrasse@gemeinde-altona-ost.de



war. Aber viele Leute haben mir auch über Armut in Hamburg berichtet, dass es auch hier Straßenkinder gibt. Die Kita-Leiterin Frau Dietz lud mich für einen Tag nach Neuwiedenthal ein. Viele Kinder haben hier einen Migrationshintergrund und sie leben anders als die in Blankenese. Weil Ihr einen so strengen Winter habt, müssen die „Armen“ auch ein gutes Haus oder Wohnung haben – gegen die Häuser, in denen unsere Kinder leben, sind eure „armen“ Häuser Luxus.

Die Musik-
pädagoginnen
Rubia Lohmann
(rechts) und
Isabel Colhante
(dahinter) zu
Besuch bei
Chorsängerin
Heike Eberle
und Tochter



Fiel Dir an unserem Chor und am Musizieren hier etwas auf, was anders ist?

Wir drei haben ja bei Chorsängern und einem Pastor wohnen dürfen – hier noch ein herzliches Dankeschön dafür an Anne Weyand, Christel und Hajo, Torsten Morche! Viele von Euch haben uns eingeladen zum Kaffeetrinken oder zum Spazierengehen. Beeindruckt hat mich das Engagement – viele nehmen das Singen sehr ernst, machen extra Stimmbildung und sind da, wenn es nötig ist, zum Beispiel um Essen nach dem Konzert zu verkaufen oder Stühle umzustellen. Dahinter steckt, denke ich, auch die viele Arbeit von Fernando. Solch ein großer Teamgeist taucht nicht von selbst auf, der muss aufgebaut werden. Das Niveau des Chores ist sehr hoch – wie Ihr Brahms gesungen habt, war zauberhaft! Ich saß neben Rubia, wir hatten abwechselnd Tränen in den Augen oder Gänsehaut. Es war eine herrliche Zeit, die wir nie vergessen werden. Nochmal vielen Dank allen, die daran gearbeitet und uns so liebevoll aufgenommen haben!

Karin Zickendraht

Austausch zwischen Brasilien und Hamburg

Aus der Zusammenarbeit des „Projeto Dorcas“ in Curitiba, Brasilien, mit dem Chor der Friedenskirche und dem Kammerorchester St. Pauli im März 2014 entstand die Idee eines musikpädagogischen Projektes für Kinder in Deutschland und Brasilien. Das Projekt des Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein soll von PädagogInnen aus Hamburg und Brasilien entwickelt werden. Im Januar 2015 reisten Renate Weiland, Rubia Lohmann und Isabel Colhante, Hochschulpädagoginnen aus dem Projeto Dorcas, nach Hamburg. Sie arbeiteten vier Wochen in drei Kitas mit und tauschten sich mit den deutschen KollegInnen über Kinderschutz, Prävention, den Umgang mit traumatisierten Kindern und die praktische Arbeit aus. Im August 2015 werden drei Hamburger PädagogInnen nach Curitiba fliegen, um das Projekt fortzusetzen.

**Kontakt: Christina Surén, Tel. (040) 800 500 12,
christina.suren@kitawerk-hhsh.de**

Will die Kirche noch mehr Geld?

Im Frühjahr 2014 hieß es so oder ähnlich auf den Kontoauszügen von Banken und Sparkassen:

Ab 2015 wird automatisch Kirchensteuer auf abgeltend besteuerte Kapitalerträge einbehalten. Sofern Sie Mitglied in einer kirchensteuereinbehaltenden Religionsgemeinschaft sind, teilt uns das Bundeszentralamt für Steuern das Kirchensteuerabzugsmerkmal mit. Wenn Sie damit nicht einverstanden sind, können Sie Widerspruch einlegen. Informationen zu den Änderungen und Möglichkeiten des Widerspruchs erhalten Sie ab sofort als Merkblatt in Ihrer Filiale.

Über diese Hinweise haben sich manche Kirchenmitglieder ziemlich geärgert: „Will die Kirche etwa noch mehr Geld?!“ Die wenigen, kaum verständlichen Sätze auf den Kontoauszügen haben auf jeden Fall zu deutlich spürbaren Kirchenaustritten geführt. Wie ist es zu diesen Hinweisen gekommen und was bedeuten sie eigentlich?

Bis zum Jahr 2015 mussten Kapitalerträge – also Zinsen, Aktiengewinne und Dividenden – bei der Steuerklärung angegeben werden. Um zu verhindern, dass dies aus Versehen vergessen wird, haben Kirche (und Staat) mit den Banken vereinbart, dass die Banken die Kapitalertragssteuer direkt und automatisch für sie einziehen. Es wird also keine neue Steuer erhoben, sondern eine bestehende Steuer wird anders eingezogen.



Foto: arefakium/pixelio.de

Es wird keine neue Steuer erhoben, sondern eine bestehende Steuer wird anders eingezogen

Aber: Die Finanzverwaltung der Kirche hatte zunächst einmal überhaupt nicht daran gedacht, dass alles, was mit Kirchensteuern zu tun hat, den eigenen Mitgliedern auf vernünftige Weise erklärt werden muss. Und dass man die Kommunikation mit diesen nicht einfach den Bankleuten überlässt. Erst als klar wurde, wie viele Leute diese Sätze auf dem Kontoauszug als Grund oder Anlass

nahmen, aus der Kirche auszutreten, wurde der Kirche klar, dass hier etwas richtig schiefgegangen war. Mit ihrem Flyer „Kapitalerträge und Kirchensteuer“ versucht die Nordkirche seit Juli 2014, den Zusammenhang von Kapitalerträgen und Kirchensteuer zu erklären. Die Evangelische Kirche in Deutschland hat im Herbst 2014 auf www.kirchenfinanzen.de nachgezogen. Wir versuchen es hier im Gemeindejournal zu erklären:

Zunächst gibt es Kirchenmitglieder, die keine Kirchensteuer zahlen, nämlich dann, wenn sie kein oder nur ein geringes Einkommen und keine Kapitalerträge haben. Wer in dieser Situation ist, kann eine „Nicht-Veranlagungsbescheinigung“ von der Bank bekommen.



Weitere Infos:
www.kirchenfinanzen.de

Außerdem gibt es Freibeträge: Wer Zinserträge unter einer bestimmten Summe hat – 801 Euro bei Alleinstehenden, 1.602 Euro bei Verheirateten –, muss darauf keine Kirchensteuer zahlen. Auch wenn man darüber liegt, wird dieser Freibetrag vor der Versteuerung abgezogen.

Es kann aber auch sein, dass man nicht will, dass die Bank weiß, ob man Kirchenmitglied ist, und dass man auch nicht will, dass sie die Steuer automatisch einzieht. Dann muss man widersprechen. Dafür gibt es einen Vordruck beim Finanzamt oder unter www.formulare-bfinv.de. Man muss dann allerdings die Kapitalerträge wie gehabt über die Steuererklärung versteuern.

Nur wer über die Freibeträge hinaus Kapitalvermögen besitzt, muss die Zinserträge versteuern. Auf diese Zinserträge müssen 24,45 Prozent Kapitalertragssteuern gezahlt werden; davon 9 Prozent sind Kirchensteuern. Ein Rechenbeispiel: Bei einem Zinsertrag von 900 Euro wird einem Alleinstehenden zunächst der Freibetrag von 801 Euro abgezogen (also: zugute gehalten). Dann bleiben 99 Euro übrig. Davon 24,45 Prozent sind 24,21 Euro, und davon 9 Prozent sind 2,18 Euro. Also zahlt er oder sie in diesem Fall 2,18 Euro Kirchensteuer.

Im Durchschnitt zahlt jedes evangelische Mitglied im Monat rund 16 Euro Kirchensteuer. Was geschieht damit? Bezogen auf unsere Gemeinde: Die Arbeit der Pastorinnen und Pastoren, der Diakonin, der Kirchenmusiker, der Küster, der Gemeinsekretärinnen und der Reinigungskräfte wird bezahlt. Gottesdienste werden in drei Kirchen und drei Seniorenheimen gefeiert, und darum herum gibt es ein lebendiges Gemeindeleben: zwei große Chöre, einen Kinderchor, ein Kammerorchester, eine Big Band, Konzerte, Vorträge, Seminare, spirituelle Angebote, seelsorgerische Arbeit, Trauungen, Taufen, Beerdigungen, Religionspädagogik in zwei Kitas, Konfirmandenkurse, Jesuskreis, Trainees, Jugendreisen, Kinderbibelwochen, Seniorentreffen und Ausflüge, Besuche bei Senioren und anderen, eine Gästewohnung für Flüchtlinge, Gartengruppen, Christsein-Kurse, Lektorenkurse, offene Kirchen, Bücherbasar, Kinderkleidermarkt, Feste. Und schließlich braucht es Geld, Kirchen baulich zu erhalten. Für all das ist Ihre Kirchensteuer. Haben Sie vielen Dank dafür!

Monika Rulfs

Duo „Moving Sounds“ mit Markus Stockhausen

Der zuerst als Jazztrompeter bekannt gewordenen Musiker Markus Stockhausen vereint Musik und Spiritualität in seiner Person. In der „Kirche der Stille“ gab er 2014 sowohl ein Mitsingkonzert als auch ein Seminar mit improvisierendem Singen und Stille. Der großen Resonanz wegen wird er das am 2. und 3. Oktober 2015 wiederholen.

In diesem Jahr tritt er außerdem zusammen mit der Klarinettenvirtuosin Tara Boumann im Duo „Moving Sounds“ in der St. Johanniskirche auf.

Der Name des Duos leitet sich aus der Gestaltung der Konzerte ab, die auch dadurch zu einem besonderen Klangerlebnis werden, dass die Musik von Stockhausen und Boumann an unterschiedlichen Orten des Raumes erklingt und auch im Gehen, in Bewegung entsteht. Für den Kirchenraum St. Johannis eine ebenso verheißungsvolle wie inspirierende Gestaltungsform.



Markus Stockhausen und seine Frau Tara Boumann lassen Musik überall im Raum erklingen.

Markus Stockhausen in Altona-Ost

Markus Stockhausen vereint Musik und Spiritualität. Er spielt dreimal bei uns:

Klangmeditation mit Markus Stockhausen:

Freitag, 2. Oktober, 20 Uhr
Kirche der Stille, Karten 15/12 Euro an der Abendkasse

„Singen und Stille – wenn die Seele singt...“:

Samstag 3. Oktober, 10 bis 17 Uhr
Kirche der Stille, Kosten: 50 Euro (Erm. mögl.)
Anmeldung: Tel. 43 43 34

Moving Sounds:

Duo von Markus Stockhausen (Trompete und Flügelhorn) und Tara Boumann (Klarinette)
Sonntag, 4. Oktober, 20 Uhr (Einlass 19 Uhr) St. Johannis – Kulturkirche Altona, Karten 15/10 Euro;
Kinder und Menschen ohne Einkommen frei, 12 Euro bei Konzertkasse Gerdes und an allen bekannten

Herzlichen Glückwunsch zur Konfirmation!



*Sie wurden am 3. Mai 2015 konfirmiert. Von links oben:
Nils Sommer, Jana Schmidt, Christoph Dreyer, Aaron Boantua
Gultom, Milla Brettschneider, Ava von Engel,
Jan Fuduric, Vanity Olivia Rubald, Ben Büttner,
Jana Maira Bomblat, Leonie Rickerts, Bruno Bühler,
Paula Pauschert, Henrik Marx, Lea Anouk Ulrich,
Emilia Luise Moeller, Emma Fiedler, Laura Strützel, Ida Büngeler,
Mika Lemme, Pauline Marie Schmincke, Leonie Fauter,
Imran Dors, Shanice Kurz, Ronja Hamann, Neil Dreyer.*

Wie war Konfer?



Emilia:

Ich habe die Konfirmationszeit sehr genossen, viele neue Freunde gefunden und habe mich das erste Mal intensiver mit meinem Glauben auseinander gesetzt. Dabei hat es mir sehr geholfen mit den anderen darüber zu reden und wenn es nötig war auch zu diskutieren. Ich würde diese Zeit jederzeit wiederholen. Insbesondere haben mir die Freizeiten immer sehr viel Spaß gemacht.

Jana

Konfikurs ist lernen mit Spaß!
Die Konfifahrten sind die besten!
Die letzten 2 Jahre Konfikurs waren interessant und lustig.



Milla



Konfikurs ist einfach suuuper!

Es macht Spaß , man findet neue Freunde , Konfikurs ist wie eine kleine Familie...

Man sieht sich zwar nur alle zwei Wochen, freut sich aber umso mehr

sich wieder zu sehen.

Die letzten zwei Jahre Konfikurs waren unvergesslich und ich finde es sehr schade , dass diese Zeit so schnell vorbegegangen ist!!!

Christoph

Die letzten zwei Jahre im Konfikurs waren für mich voller Spaß, neuer Erfahrungen und in jeglicher Hinsicht eine tolle Zeit!



Pfingsten und Babylon

„Zu Pfingsten sind die Gaben am geringsten“, kalauer- te Bertold Brecht und deckt mit dem Hinweis auf die Kärglichkeit der Geschenke eine Art Ratlosigkeit auf, die manchen angesichts dieses Festes befällt. Dem Staat ist der Anlass mit dem Pfingstmontag einen „sonntags- gleichen Feiertag“ im Kalender wert. Aber warum? Worin liegen Wert und Bedeutung des Festes?



Pastor Michael
Schirmer

Eine Umfrage des evangelischen Magazins „Chrismon“ im vergangenen Jahr ergab, dass 56 Prozent der Befragten von sich sagten, den Ursprung der Pfingsttage zu kennen. Allerdings halten sich auch erheiternde Mutmaßungen, etwa die, Jesus habe an Pfingsten geheiratet.

Der Name des Festes geht auf das griechische „pentekoste“, „fünfzig“ zurück und bezeichnet die Zeitspanne zwischen Ostern und Pfingsten. In den Abschiedsreden des Johannesevangeliums (Kapitel 13-16) spricht Jesus davon, dass er nach seiner Rückkehr zum himmlischen Vater einen „Tröster“ zu den Jüngern senden werde. „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit.“ Bei der Taufe Jesu senkt sich der Geist Gottes in Gestalt einer Taube auf Jesus herab. Und die „Apostelgeschichte“ (Kapitel 2) erzählt, als die Jünger nach der Himmelfahrt Jesu in Jerusalem beieinander saßen, von einem gewaltigen Brausen, das den ganzen Raum erfüllt. Zungen, zerteilt wie von Feuer, setzen sich auf einen jeden von ihnen und der heilige Geist erfüllt sie alle. Sie predigen in anderen Sprachen und verstehen, was in anderen Sprachen gesagt wird.

Damit ist die Pfingsterzählung das Gegenstück zu der „babylonischen Sprachverwirrung“. Gott unterbindet dort, so die Tradition der alttestamentlichen Genesis (Kapitel 11), mit der Verwirrung der vormaligen einheitlichen Sprache und der Zerstreuung der Menschheit in unterschiedliche Länder das Bauprojekt des babylonischen Turms, „dessen Spitze bis an den Himmel reiche,

*Tizian,
„Die
Ausgießung des
heiligen
Geistes“,
Santa Maria della
Salute,
Venedig,
Ausschnitt*



damit wir uns einen Namen machen“. Mit dem Pfingstfest und der Schilderung der zahlreich anwesenden Repräsentanten verschiedenster Herkünfte und Kulturkreise verbindet die Gabe des Heiligen Geistes die Völkerwelt wieder miteinander.

Und die Pfingsterzählung bewahrt eine Ursprungstradition der ersten Gemeinde: 3000 ließen sich an einem Tage taufen, sie blieben beeinander im Gebet, in der Auslegung und Betrachtung der Lehre und im Lob Gottes. Und man teilte Brot und Güter. Eigentum wurde verkauft, um denen zu geben, die etwas nötig hatten.

Ob diese Gründungsgeschichte der Kirche einer historischen Betrachtung Stand hält, ist fraglich. Eher wirkt die Erzählung vom geteilten Brot, der Freude und den Gütern, die allen zu Gute kommen, wie ein in die Vergangenheit verlegter Zukunftstraum. Wohl fünfzig Jahre nach der Entstehung der urchristlichen Gemeinde hat der Autor vermutlich Anlass genug, ähnlich über den Zustand seiner Kirche zu seufzen, wie wir auch. Aber er



*Ausgießung des
 heiligen Geistes
 im Rabbula-
 Evangeliar
 586 vor Chr.*

erzählt den Anfang der Kirche so, weil sie einmal so werden soll. Er behauptet einen guten Anfang und verspricht ein geglücktes Ende. Es wird einmal so sein, wir sind noch nicht dort, aber wir gelangen dahin. Fulbert Steffensky spricht von der Schönheit der Kirche, die sie in der Sehnsucht erlangt, und sagt: „Die Kirche ist auch deshalb ein wundervoller Ort, weil sie immer Leichen im Keller hat, die sie nicht schlafen lassen. Sie hat diese alten Erzählungen, die sie beunruhigen. Sie hat die großen Figuren in ihrer Geschichte – Franz von Assisi oder Elisabeth von Thüringen oder Dietrich Bonhoeffer, die dem Land schon nahe gekommen sind, das für alle bewohnbar ist. Es gibt selten einen Raum, wie den der Kirche, in dem Trost und Unruhe so nahe beeinander wohnen. Die Kirche ist der Raum des Trostes Christi, und sie ist der Raum, in dem man die Schmerzen nicht verdrängt, weil wir noch nicht die sind, die wir sein sollen... Der Trost ohne die große Sehnsucht ist billig, die ungetröstete Sehnsucht ist verzweifelt.“
 Frohe Pfingsten!

Michael Schirmer

AMTSHANDLUNGEN



Viola Sonans, Apfelblüte, 2. Mai 2006

Die Kirchengemeinde Altona-Ost: Unsere drei Kirchen

St. Johannis – Kulturkirche Altona

ist Ort für Kultur und Kirchenmusik. Seit Januar 2011 wird sie überwiegend von der gemeinnützigen Kulturkirchen GmbH genutzt. Vor allem der große Gemeindechor St. Johannis bildet die Verbindung zwischen Kirchengemeinde und Kulturkirche. An jedem ersten Sonntag im Monat wird um 12 Uhr Gottesdienst gefeiert, danach ist die Kirche geöffnet. Außerdem ist sie Ort für große Gottesdienste. Zusammen mit der Hochschule für Musik und Theater veranstaltet die Gemeinde hier regelmäßig Orgelkonzerte.

St. Johanniskirche, Max-Brauer-Allee/Sternbrücke

Die Christophoruskirche – Kirche der Stille

ist Ort für Stille, Weite, Rhythmus. Neben regelmäßigen meditativen Gottesdiensten und Andachten finden hier offene Meditationsabende und Seminare zu unterschiedlichen Wegen der Stille statt, wie Herzensgebet oder Kontemplation. Diese im norddeutschen Raum einmalige Kirche, die im März 2009 nach einer Neugestaltung eröffnet wurde, ist unser Angebot, neuen Formen von Religiosität und Spiritualität Raum zu geben. Die Kirche ist montags bis freitags von 12 bis 18 Uhr geöffnet.

Kirche der Stille, Helenenstraße 14

Die Friedenskirche

auf dem Gebiet von St. Pauli-Nord steht für „Stadtteil und Bildung“. Sie ist klassische Gemeindekirche, in der jeden Sonntag um 10 Uhr Gottesdienst gefeiert wird. Die Jugendarbeit der gesamten Gemeinde findet in dieser Kirche statt. Sie bietet zudem Raum für Kleinkunst, Stadtteiltreffen, literarische Abende, Filmvorführungen oder Veranstaltungen zu aktuellen Themen. Der Gemeindechor der Friedenskirche und das Kammerorchester St. Pauli proben hier.

Friedenskirche, Otzenstraße 19



Jugendfreizeit

16. bis 25. Juli 2015

Kanufreizeit auf der Mecklenburgischen Seenplatte für Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren
 Anmeldung und Info: Diakonin Anna Schaefer
 Tel. 4 39 12 83, jugendbuero@gemeinde-altona-ost.de.
 Kosten: 250 Euro

29. Juli bis 9. August

Kinderzeltlager in Groß Wittfeitzen (Lüchow-Dannenberg) für Kinder von 8 bis 13 Jahren
 Anmeldung und Info: Diakonin Anna Schaefer
 Tel. 4 39 12 83, jugendbuero@gemeinde-altona-ost.de.
 Kosten: 290 Euro

Aus finanziellen Gründen soll kein Kind zu Hause bleiben. Sprechen Sie uns bitte an, wenn Sie Hilfe brauchen!



Verkehrsverbindung

S-Bahn Holstenstraße; Metro-Bus 3 und Bus 15,
Haltestelle Sternbrücke; Bus 20, 25, 183 und
283, Haltestelle Max-Brauer-Allee Mitte

Adresse

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Altona-Ost
Bei der Johanniskirche 16, 22767 Hamburg

Gemeindebüro

43 43 34, Fax: 43 93 637
Ansprechpartnerinnen:
Britta Nöbbe, Annika Köhler
Montag: 10 bis 13 Uhr, 15 bis 17 Uhr
Dienstag und Donnerstag: 10 bis 13 Uhr
buero@gemeinde-altona-ost.de

Pfarramt

Pastor Torsten Morche
4 30 04 31, Fax: 43 18 84 57
pastor.morche@gemeinde-altona-ost.de
Am Brunnenhof 38, 22767 Hamburg

Pastorin Irmgard Nauck: 43 64 15
pastorin.nauck@gemeinde-altona-ost.de
Bei der Johanniskirche 16, 22767 Hamburg

Pastorin Annette Reimers-Avenarius:
43 29 17 32
pastorin.reimers@gemeinde-altona-ost.de
Am Brunnenhof 38, 22767 Hamburg

Pastor Michael Schirmer: 43 20 01 36
pastor.schirmer@gemeinde-altona-ost.de
Bei der Johanniskirche 16, 22767 Hamburg

Pastorin Vanessa von der Lieth: 52 59 65 68
pastorin.lieth@gemeinde-altona-ost.de
Am Brunnenhof 38, 22767 Hamburg

Jugendbüro

Anna Schaefer: 4 39 12 83
Fax: 43 28 07 55
jugendbuero@gemeinde-altona-ost.de
Otzenstraße 19 (Kirche), 22767 Hamburg

Kita Friedenskirche

Wilma Wojtzik: 43 25 49 08
kindergarten@friedenskirche-altona.de
Otzenstraße 2a, 22767 Hamburg

Kita Billrothstraße

Dirk Konstanzer: 38 61 63 61
kita-billrothstrasse@gemeinde-altona-ost.de
Billrothstraße 79, 22767 Hamburg

Kirchenmusik

Mike Steurethaler: 28 06 132
Chor St. Johannis / Kirchenmusik
msteurethaler@t-online.de

Fernando Swiech 43 28 07 53
Chor der Friedenskirche / Kammerorchester
St. Pauli / Organist
fernando.swiech@gemeinde-altona-ost.de

African Branch

Joana Pokuwa: 84 43 56
Otzenstraße 19, 22767 Hamburg

Raumvermietung

Friedenskirche und Gemeindehaus
Giseline Höppner: 34 60 39
Mobil: 0162 34 08 782

Gemeindejournal

Dusan Deak: 43 20 01 33
gejo@gemeinde-altona-ost.de

Bankverbindung

Kirchengemeinde Altona-Ost
EDG, Kto. Nr. 590 500 91
BLZ: 210 602 37
BIC: GENODEF1EDG
IBAN: DE67 2106 0237 0059 0500 91

Telefonseelsorge (kostenfrei)

0800-111 0 111

Kulturkirche Altona GmbH: 43 93 391
www.kulturkirche.de

Unsere Gottesdienste und Veranstaltungen finden Sie auf:
www.gemeinde-altona-ost.de und www.kirche-der-stille.de

Impressum:

Redaktion: Dusan Deak (Layout), Dr. Nina Feltz, Vanessa von der Lieth,
Dr. Monika Rulfs, Michael Schirmer, Lilia Stumpf, Karin Zickendraht
Fotos: Dusan Deak, Nadine Dörfert, Moritz Kühn, Monika Rulfs, Anna Schaefer,
Michael Schirmer, Paul Schirmer, Renate Weiland
Kontakt: Dusan Deak, Tel. 43 20 01 33, gejo@gemeinde-altona-ost.de
Druck: alsterpaper/alsterarbeit
V.i.S.d.P.: Pastor Michael Schirmer, Bei der Johanniskirche 16, 22767 Hamburg